Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 32. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf.

Freitag 5 Februar 1875. (Agatha.)

Druck und Verlag von A. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

≍ **Berlin**, 4. Februar. Die Zeiten sind vorüber, in denen die Etatsberathung die interessantesten und stürmischsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses veranlaßte; denn der Etat birgt jetzt keinen Zankapfel mehr in sich, wie zur Zeit des „Conflicts", noch gilt es ein v. d. Heydt'sches Deficit zu beseitigen, sondern die Majorität des Hauses und die Regierung sind in allen entscheidenden Fragen einverstanden, und der Finanzminister parirt mit dem Schilde seiner Ueberschüsse leicht die Pfeile kleinerer Kritik. So verlief denn auch die heutige erste Berathung des Etats recht friedlich und ruhig. Da im Abgeordnetenhause die Rednerliste noch besteht, so meldet sich immer ein Theil der Redner gegen die Vorlage, der andere Theil für die Vorlage zum Wort; wie bei manchen andern Gesetzen, so hatte auch heute beim Etat dies „für" und „gegen" kaum eine Bedeutung, da sämmtliche Redner den Etat bewilligen wollen und sich nur darin unterscheiden, daß die Kritik des einen weniger „wohlwollend" ist, als die des andern. Die Reihe der Redner eröffnete Abgeordneter Richter mit der üblichen eingehenden und sachkundigen Kritik der verschiedenen Theile des Staatshaushalts und der gesammten Finanzpolitik. Er betonte die Nothwendigkeit, einen umfassenden Steuerreformplan zur Durchführung der bereits begonnenen diesbezüglichen Gesetzgebung aufzustellen, und stellte unter dem Beifalle eines Theiles des Hauses es als nothwendig hin, daß der Bau von Staatsbahnen für die nächsten Jahre sistirt werde, da bei der Unproductivität der Bahnen leicht unser ganzes Finanzsystem durch den Eisenbahnetat in Verwirrung gerathen könne; die Regierung möge deshalb gesetzlich sich von dem Bau der Berlin-Wetzlarer Bahn entbinden lassen. Beim Etat des Ministeriums des Innern rügte Abgeordneter Richter mit scharfen, aber wohlbegründeten Worten das Treiben der officiösen Presse, wie es sich im letzten Jahre namentlich beim Kullmann-Attentat, beim Prozesse Arnim und bei der Affaire Bismarck-Majunke documentirt; beim Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums befürwortete er die Beseitigung des Landesökonomie-Collegiums, in welchem er eine Interessenvertretung erkennen zu müssen glaubt. Am schlechtesten kam in der Richter'schen Kritik der Cultusminister weg; der Redner bemängelte einerseits die fehlerhafte Aufstellung dieses Etats und nahm andererseits aus der Position für Zuschüsse zu den Gehältern der Geistlichen Gelegenheit, die Politik des Ministers Falk gegenüber der evangelischen Kirche auf das Entschiedenste zu tadeln. Er meinte, der Minister mache die evangelische Kirche zu einer Staatsanstalt und die Geistlichen, welche doch „Diener der Gemeinde" sein sollten, zur Beförderung ihrer „Herrschsucht" zu Staatspensionären. In boshafter Weise bemerkte er dem Cultusminister, die feindselige Haltung der Provinzialsynoden beweise ihm, wie wenig seine Zuschüsse den Zweck erreichten, die evangelische Geistlichkeit — von der katholischen sei das überhaupt nicht zu erwarten — mit der neuen Gesetzgebung zu versöhnen; dabei stellte Redner der evangelischen Kirche das harte, aber leider nicht ganz unbegründete Zeugniß aus, daß sie den Boden im Volke durchaus verloren habe und nur mehr ein Schemen sei. Der Cultusminister fühlte sich durch diese Angriffe veranlaßt, sofort das Wort zu ergreifen; es gelang ihm jedoch mit seiner weitschweifigen und wenig präcisen Rede nicht, großen Effect zu erzielen. Er verwahrte sich gegen die Bemängelung der Form seines Etats, so gut es bei seinen finanziellen Fähigkeiten eben ging, und recurrirte im Uebrigen auf die Autorität des controlirenden Finanzministers. Rücksichtlich der Provinzialsynoden behauptet der Minister, daß die Resultate derselben, mit Ausnahme der pommerschen Synode, weit über Erwarten günstige seien: eine Genügsamkeit, die von der Linken mit Gelächter aufgenommen wurde. Der Minister meinte, die Gegensätze hätten sich auf den Synoden ausgeglichen und in allen größeren Fragen sei Einigkeit erzielt. Es sei erklärlich, daß sich vielfach die Ansicht geltend mache, der Staat sei verpflichtet, für den Ausfall an Stolgebühren einzutreten, aber er habe diese Ansicht nicht befördert, sondern die Gemeinden zu den kirchlichen Lasten überall möglichst herangezogen. Mit sehr großem Eifer erklärte der Minister, daß es keine „Schwäche", sondern seine Pflicht sei, die Selbstständigkeit der evangelischen [auch der katholischen?] Kirche zu respektiren; seine Aufgabe sei nur, eine wirksame Verfassung zur Selbstverwaltung der Kirche zu veranlassen und in Gang zu setzen. (Schluß folgt.)

— Dem Gesetzentwurf über die Dotation der Provinzen entnehmen wir einige der wesentlichsten Punkte. Es wird eine Summe von 13,440,000 M. (4,480,000 Thlr.) an die bisher noch nicht dotirten Provinzialverbände und Landestheile überwiesen, mit Einschluß der durch das Gesetz vom 30. April 1873 zur Verfügung gestellten Summe von 6,000,000 M. Davon entfallen gemäß einer nach dem gemischten Prinzip vom Flächenraum und Seelenzahl eingerichteten Vertheilung als Jahresrenten: an Westfalen 1,017,285 M., an die Rheinprovinz 1,735,755 M. Die wesentlichen Verwendungszwecke jener Summen sind folgende: Fürsorge für den Neubau von chaussirten Wegen, Beförderung von Landesmeliorationen, Bestreitung der Kosten des Landarmen- und Korrigendenwesens, Fürsorge für das Irren-, Taubstummen- und Blindenwesen, Unterstützung milder Stiftungen, Waisenhäuser, Krankenhäuser, Rettungs-, Idioten- und anderer Wohlthätigkeits-Anstalten, Zuschüsse für öffentliche Sammlungen der Kunst und Wissenschaft, Bestreitung der Kosten des Provinziallandtages und der Provinzial-Verwaltung mit Einschluß der Kosten der Verwaltungsgerichte, Gewährung von Beihülfen an die Kreise zur Durchführung der Kreisordnung. Für die Uebernahme der Verwaltung der Staats-Chausseen einschließlich des Beamtenpersonals, welche an die Provinzialverbände übergehen soll, wird eine Gesammtjahresrente von 15,006,000 Mark ausgesetzt, welche nach der Meilenzahl der Chausseen vertheilt wird, und an welcher sämmtliche, auch die bereits dotirten Provinzial- und Kommunalverbände theilnehmen. Die Uebernahme der Verwaltung der Fonds und Renten wie der Verwalltungen erfolgt am 1. Januar 1876; der Staatsregierung bleiben jedoch nach wie vor die landespolizeilichen sowie die Oberaufsichtsbefugnisse. Der Schluß des Gesetzentwurfs handelt von der Ueberweisung der für die Kreise außerhalb des Geltungsbereichs der Kreisordnung zur Verfügung gestellten Kreisfonds an die betreffenden Provinzial- und Kommunalverbände.

Von einem angesehenen Manne aus Vorpommern geht der „Kreuzztg." folgende Zuschrift zu: „Neue Art, Zeitungs-Abonnenten mit der „Subskriptions-Pistole auf der Brust" zu zwingen. Die „Norddeutsche Allgemeine" sendet an Personen, welche ihren Tendenzen völlig fern stehen, ohne Weiteres per Postboten Subscriptionsscheine und verlangt Zahlung durch "Postauftrag", ohne daß es einem im Traume eingefallen wäre, obiges Blatt zu bestellen. — Dies ist mir selbst passirt und soll nach Aussage des Postboten mehrfach geschehen. Hofft obige „Allgemeine" auf ängstliche Gemüther zu stoßen, welche in der Furcht ihres Herzens, neben den unvermeidlichen officiellen „Amtsblättern", sich auch noch gezwungen fühlen, ein sogenanntes officiöses „Angstblatt" zu halten?

Ein Pommer, der nicht „glaulich" ist."

* **Aus Baden**, 1. Febr. Die „Kreuzztg." schreibt: Das Kreis- und Hofgericht zu Mannheim verurtheilte am 26. v. M. drei Neupriester, welche am 15. v. M. schon einmal von diesem Gericht wegen unbefugter Ausübung kirchlicher Funktionen zu je 100 Mark verurtheilt waren, aufs Neue zu dieser Summe und zu einer Zusatzstrafe von 50 Mark. — Der Großherzog hat die den Altkatholiken überwiesene Spitalpfarrei zu Konstanz, deren Patron er ist, dem dortigen altkatholischen Pfarerr übertragen.

* **Bayreuth.**, 2. Febr. Die „Oberfrk. Ztg." berichtet: Am letzten Samstag exerzirte eine Compagnie des k. 7. Inf.-Reg. auf der Wiese nächst der Herzogsmühle. Ein Soldat legte die Armatur ab, nachdem „rührt Euch" kommandirt war, ging an den nahen Main und stürzte sich in einen Tümpel um sich zu ertränken, woran er durch einen Einjährigfreiwilligen gehindert wurde, welcher ihm sofort nachsprang und ihn an's Ufer brachte.

Neueste Nachrichten.

* **Brüssel**, 3. Febr. Der Prozeß des „Echo du Parlament" gegen den „Courrier de Bruxelles" und „Bien public" kam heute zur Entscheidung. Der Gerichtshof verurtheilte den „Courrier de Bruxelles" und „Bien public" zusammen zu einer Geldstrafe von 5000 Frcs. und zur Veröffentlichung des Urtheilsspruches in zehn Journalen.

* **Haag**, 3. Febr. Einer der Regierung aus Batavia zugegangenen Depesche vom heutigen Tage zufolge hat eine Eruption des Vulcans Kloet auf Java stattgefunden. Dieselbe hat große Verheerungen angerichtet.

* **Madrid**, 4. Febr. Das „Diario Espannol" berichtet, daß Moriones, nachdem er einen Transport von Lebensmitteln nach Pamplona eingebracht, eine wichtige Stellung zwischen Pamplona und Carrascal eingenommen hat. Die Carlisten beginnen sich in der Richtung nach Estella zurückzuziehen. König Alfons soll heute Morgen in Oteiza eintreffen. Man glaubt, daß Loma bei Azpeitia steht, wo sich carlistische Geschützgießereien befinden, die er zu zerstören beabsichtigt.

** **Florenz**, 3. Febr. Die „Epoca" (?) veröffentlicht bisher unbekannte Documente bezüglich des Krieges von 1870, welche zwischen Mazzini und Bismarck ausgewechselt wurden.

* **London**, 3. Febr. In der heute unter dem Vorsitz Brights abgehaltenen Versammlung des Reformclubs wurde der Vorschlag Villiers den Marquis Hartigton zum Führer der liberalen Partei zu wählen, einstimmig angenommen.

* **Konstantinopel**, 3. Febr. Die evangelische Deputation ist heute abgereist, nachdem sie durch den großbritannischen Botschafter dem Großvezir einen Protest gegen seine Weigerung, ihr Gesuch um eine Audienz beim Sultan zu befürworten, hatte überreichen lassen. Im Augenblicke ihrer Abreise mit dem Marseiller Packetboot erhielt die Deputation noch eine wichtige auf ihre Mission bezügliche Mittheilung der Regierung.

* **Belgrad**, 3. Febr. Das neue Ministerium ist konstituirt und besteht aus: Danilo Stefanowitsch, Ministerpräsident und Minister des Innern; Milanovitsch, Justiz-Minister; Maoilo Maritsch Minister für Communikationen; Migatovitsch, Finanzminister; Stojan Novakowitsch, Cultus-Minister; Bogitsevitsch, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Protitsch, Kriegs-Minister. Das Ministerium will nach Außen eine loyale Friedenspolitik befolgen, im Innern aber den Weg besonnenen Fortschritts einschlagen.

** **Hendaye**, 3. Febr. Aus Estella wird gemeldet (aus carlistischen Quellen): Eine feindliche Colonne hat in der Stärke von 13,000 Mann ohne Widerstand die Höhen von St. Christobal besetzt. Als 4000 Mann dieser Colonne auf Alloz vorrückten, wurden dieselben geworfen, der größte Theil derselben zog sich nach Oteiza zurück. Bei den Carlisten herrscht nach wie vor Muth und Begeisterung.

Hirtenbrief des hochw. Erzbischofs Paulus.

(Fortsetzung.)

„Im Kreuz allein ist Heil", das gilt sodann auch von dem Kreuze jedes Christen, der nicht nur durch das Kreuz Christi erlöset ist, und durch das Zeichen des Kreuzes sich als Diener Christi bekennt und dessen Gnaden empfängt, sondern auch durch die Nachfolge des Gekreuzigten auf dem Wege des Kreuzes zu seiner ewigen Bestimmung, zur Theilnahme an der Seligkeit und Herrlichkeit seines Heilandes im Himmel gelangen muß. „Christus hat für uns gelitten und uns ein Beispiel gegeben, damit wir seinen Fußstapfen nachfolgen" (1. Petr. 2. 21), sagt der Apostel, und Er Selbst ruft uns Allen zu: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme alle Tage sein Kreuz auf sich und folge mir nach" (Luc. 9. 23), und „Wer sein Kreuz nicht trägt und mir nachfolgt, kann mein Jünger nicht sein" (Luc. 14. 27). Es gibt also für einen Christen keinen anderen Weg zum Heile, als den Weg des Kreuzes. Wir sind

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.

25 (Fortsetzung.)

Eine Woche vor der Trauung erscheine ich still und unbemerkt in Castleford, begebe mich zu Peter Dangerfield, der sich nicht träumen läßt, welch goldene Berge ihn erwarten, und ändere, gleich einer guten Fee, mit einer Handbewegung die ganze Scene. Die stolze Erbin sinkt von ihrem Thron; der rechtmäßige Erbe erfährt, daß Scarswood Park nach Sir Robert's Tod auf ihn übergeht. Perlen und Diamanten entströmen meinem Munde, und in einem Anfall von Edelmuth verspricht er mir 10,000 Pfund, falls meine Angabe sich bewahrheite. Am Hochzeitsabend treten wir aus unserer Verborgenheit. Mr. Dangerfield führt den Bräutigam durch Nacht und Sturm zu mir, und ich sage ihm, daß Isabella so wenig Sir Robert's Tochter und Erbin sei, als ich. Der arme Mann glaubt mir nicht, und ich bringe ihn hierher, um es vor Ihnen zu wiederholen. „Wagen Sie zu behaupten, Sir Robert, daß das Mädchen, das Sie Vater nennt, wirklich Ihre Tochter ist?" . . . .

Mrs. Vavasor hielt plötzlich inne und erhob sich. Eine Thüre hatte sich leise geöffnet und ein Schatten bewegte sich hinter der Portiere. Als Mrs. Vavasor zu sprechen aufhörte, schob eine weiße Hand die schweren Falten zurück und ein todtenbleiches Antlitz war sichtbar. Es war die Braut selbst mit dem schimmernden Gewand, dem Orangenzweig und dem duftigen Schleier; sie hatte jedes Wort gehört.

14. Kapitel.
Dies irae.

Todtenstille. — Aller Augen hefteten sich wie gebannt auf die unglückliche Braut; Alle erhoben sich, als sie nahte. Was würde sie in gewohnter Leidenschaftlichkeit thun? Sie schwebte heran wie ein Gespenst, farbloser als ihr Kleid, kalt und ruhig. Nie im Leben hatte dieses Mädchen eine Gemüthsbewegung unterdrückt: bei der Katastrophe aber blieb ihr Antlitz regungslos, wie aus Stein gehauen. Sie ging auf Sir Robert zu.

„Ich habe Alles gehört," sprach sie, und ihre Stimme bebte nicht, „ist es wahr?"

Er bedeckte das Antlitz mit den Händen und stöhnte laut.

„Ist es wahr?" wiederholte sie langsam und schmerzlich. „Laß mich das Schlimmste wissen."

„Gott helfe Dir, Kind, ja, es ist Alles, Alles wahr."

„Also bin ich nicht Deine Tochter?"

„Nein. O, vergib mir Bella, hätte ich Dich weniger geliebt, so würde ich den Muth gefunden haben, Dir die Wahrheit zu sagen."

Ihr Antlitz glich noch immer einer Marmorbüste, die großen weitgeöffneten Augen hefteten sich fest auf ihn.

„Und dies ist das Geheimniß, das Du mit dieser Frau theiltest, das Du mir nicht sagen wolltest, so sehr ich Dich auch bat?"

„Ja, Bella, verzeih es mir."

Sie ergriff seine abgemagerte Hand und küßte sie.

„Zwischen uns darf kein solches Wort fallen, Väterchen. Jetzt erst erkenne ich, was ich Alles Dir schulde, wie unendlich gut Du gegen mich warst, — ach, und wie vergalt ich Dir. Ich wollte, ich hätte Alles früher gewußt, . . . Mr. Dantree", wandte sie sich nun zum ersten Mal an diesen; und zum ersten Mal bebte die muthige Stimme, „was haben Sie zu all dem zu sagen?"

„Daß ich schändlich betrogen wurde vom Anfange an", entgegnete er düster.

„Aber nicht von mir. Lassen Sie mir wenigstens diese Gerechtigkeit widerfahren. Und jetzt" — sie näherte sich ihm langsam, — „wie soll es jetzt sein zwischen uns? Sie schworen mir Liebe, mir allein, jetzt ist die Stunde gekommen, Ihrer Worte Wahrheit zu beweisen."

Schweigend stand er vor ihr und vermochte nicht ihren Blick zu ertragen.

Mrs. Vavasor beobachtete die Scene mit boshaft triumphirender Freude, Peter Dangerfield mit befriedigter Rachsucht, des Barons Augen begannen zu funkeln. Der rothe Feuerschein beleuchtete eigenthümlich die weiße Gestalt der Braut, die auf die entscheidende Antwort harrte. — Sie erfolgte nicht. Gaston Dantree starrte schweigend in die Glut.

„Ich habe meine Antwort", begann sie nun, „und alle Warnungen, die mir wurden, waren begründet. Sie liebten die Erbin von Scarswood Park, nicht mich. Nehmen Sie Ihren Ring, Mr. Dantree, und danken Sie mit mir dem Himmel, daß die Wahrheit eine Stunde vor der Trauung kund ward, statt einer Stunde nachher."

Dantree sprang auf.

„Verfluchter Ring!" rief er wüthend. „Werfen Sie ihn meinetwegen in's Feuer, damit nichts mehr an diese Nacht erinnere. Ich wiederhole, daß ich schmählich betrogen wurde, und bin nur froh, daß die Sachlage noch rechzeitig an den Tag kam. Ich verlasse dieses Haus sofort und für immer."

Er griff nach seinem Hut und wandte sich zur Thüre; aber des Barons martialische Gestalt trat ihm entgegen.

„Halt, mein Herr!" donnerte er mit einer Stimme, die oft schon Männer zum blutigen Kampf geführt, „noch ist nicht Alles besprochen. Wollen Sie sagen, daß diese Enthüllungen die Trauung verhindern sollen? daß Sie sich weigern, meine Adoptivtochter zu heirathen, weil sie nicht die Erbin von Scarswood Park ist?"

„Natürlich, Sir Robert. Ich werde Ihre Adoptivtochter weder heute noch je heirathen. Ich wollte die reiche Erbin zum Weibe, nicht das unschöne reizlose Mädchen, das mir, gleich Desdemona, halbwegs entgegen . . . ."

Er vermochte den Satz nicht zu vollenden. Mit einem Sprung, dem gereizten Tiger gleich, war der indische Offizier bei ihm; alle Kraft der Jugend schien dem alten Manne wiedergegeben.

„Feigling! Lügner! erbärmlicher Hund, den Mensch zu nennen eine Schmach wäre!" brüllte er, packte ihn bei der Gurgel, hob ihn wie ein Kind in die Höhe, öffnete die Thüre, zerrte ihn hinaus und schleuderte ihn mit wahnsinniger Wuth die eichene Treppe hinab. Mrs. Vavasor schrie auf, Peter Dangerfield stürzte hinaus. Gaston Dantree fiel unten schwer zu Boden und lag dort, ein blutiger regungsloser Körper. Der Lärm brachte das Haus in Aufruhr. Gäste, Diener, Brautfräulein: Alles drängte sich in buntem Durcheinander in die Halle. Peter Dangerfield hatte Dantree's Haupt auf sein Knie gestützt und sah in das leichenblasse Antlitz.

„Ist er todt?" fragte Hauptmann de Vere.

Niemand fragte, was eigentlich geschehen, Alle schienen instinktiv zu wissen, daß Dantree sich im letzten Moment geweigert habe, Isabella zu heirathen. Den bleichen Lippen des Verwundeten entrang sich ein schwacher Seufzer. — Es war ein entsetzlicher Anblick. Aus einer furchtbaren Schläfenwunde quoll das Blut über Gesicht und Brust. (Forts. folgt.)

nicht Christen, um reich zu werden an irdischen Gütern, um in Vergnügen und Ehren hienieden zu leben. Dazu hätte die Welt des Christenthums nicht bedurft, das konnte sie auch unter der Herrschaft des Götzendienstes und ihrer Leidenschaften. Das Christenthum ist eine Religion des Kreuzes: wer das Kreuz nicht tragen will, muß dem christlichen Glauben entsagen. Was sagt das Evangelium? Selig, die da trauern, denn sie werden getröstet werden" (Matth. 5. 5). „Wehe euch, ihr Reichen, die ihr euern Trost dahin habt" (Luc. 6. 24). Das ist die Sprache des h. Geistes, welche vielen Christen heutzutage eine ganz unbekannte Sprache geworden zu sein scheint, die man nur noch in den Ländern versteht, wo die Gläubigen sich zum Martyrer-Tode führen lassen. In das Evangelium für die moderne Welt, welche der Genußsucht, dem Mammon und dem Ehrgeiz so ergeben ist, scheint der Glaubensartikel vom Kreuze nicht mehr zu gehören. Oder glauben wir es wirklich, daß unsere Glückseligkeit in Thränen besteht, und daß der Reichthum nicht glücklich macht? Und doch ist das Wort vom Kreuze ein Glaubensartikel, an dessen Wahrheit wir nicht zweifeln dürfen, wenn wir selig werden wollen. Der Sohn Gottes mußte leiden und am Kreuze sterben, um in seine Herrlichkeit einzugehen: alle Heiligen sind nur auf dem Wege des Kreuzes und der Leiden in den Himmel eingegangen. Wie können wir verlangen, daß dasjenige, was der Sohn Gottes und alle Heiligen so theuer erkauft haben, uns nichts kosten soll! Das Kreuz ist der Antheil und das Kennzeichen der Auserwählten. Wer nichts leidet und nichts leiden will, hat das Merkmal eines Verworfenen; denn es ist nöthig, entweder in dieser oder in jener Welt zu leiden.

Unter Kreuz und Leid werden im Allgemeinen alle Schmerzen und Widerwärtigkeiten verstanden, die der Mensch an Leib und Seele zu dulden hat, das Gegentheil der dreifachen bösen Lust, deren Befriedigung dem Menschen in seinem gegenwärtigen Zustande der gefallenen Natur sehr oft gefährlich und verderblich ist, während die Leiden und Widerwärtigkeiten als eine Schule der Selbstverleugnung und aller Tugenden ihm überaus nützlich und heilsam sind, wie schon die alten heidnischen Philosophen es erkannten. Durch Leiden wird der Uebermuth und Leichtsinn des Lebens gebrochen, das harte, selbstsüchtige Herz erweicht und zum Mitleiden, zur Theilnahme an fremdem Leid befähigt und in der Geduld geübt, ohne welche keine Tugendübung möglich ist. Die Leiden, Schmerzen und Widerwärtigkeiten entfesseln die Seele von den unordentlichen Neigungen und Anhänglichkeiten an die Güter, Lüste und Ehren dieser Welt, verleiden ihr den Aufenthalt in dem Lande der irdischen Verbannung und erwecken in ihr die Sehnsucht nach einem bessern Leben, das Heimweh nach dem himmlischen Vaterlande. Betrachten wir aber die Leiden dieser Welt im Lichte des übernatürlichen Glaubens, dann lehrt uns dieser, daß sie alle von Gott kommen und zu Gott führen, wenn wir uns nur dadurch fügren lassen wollen. Wir wissen mit Glaubensgewißheit, daß die allgütige und allweise, wie allmächtige Vorsehung Gottes alles Große und Kleine regiert und leitet und lenket, daß ohne Gottes Willen kein Sperling vom Dache, kein Haar vom Haupte fällt, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge, also auch die Leiden, zum Besten gereichen. Alle Leiden und Widerwärtigkeiten, mögen sie unmittelbar durch Gottes Willen oder mittelbar durch Gottes Zulassung von anderen Menschen oder vom bösen Feinde uns bereitet werden, sie gereichen uns zum Heile und verwandeln, indem sie durch Gottes Hand uns zugehen, gleichsam ihre Natur, so daß wir im Lichte des Glaubens die schmerzlichsten Verluste, die größten Leiden und Widerwärtigkeiten als eine Gunst des Himmels, als eine Wohlthat und Gnade kennen lernen. „Gott züchtigt diejenigen, welche er liebet" (Hebr. 12. 6), und er heilet durch die bittere Arznei der Schmerzen und Trübsale die Seele hienieden von den ihr selbst oft verborgenen Krankheiten und Fehlern, um sie zum ewigen seligen Leben zu befähigen.

Ja, die Leiden führen zu Gott, denn die Noth lehrt beten. Das Gebet aber ist für den Christen das nothwendigste Mittel, um das übernatürliche Leben der Gnade zu erhalten und zu vermehren. Das Leiden beugt den hoffärtigen und stolzen Sinn, macht die Seele demüthig: die Demuth aber ist die Quelle aller Gnaden; denn „Gott widersteht den Hochmüthigen, den Demüthigen aber gibt er seine Gnade" (Jac. 4. 6). Ohne die Gnade gibt es keine Tugend, keinen Weg zu Gott und zur ewigen Glückseligkeit. Deshalb hat Gott alle Heiligen auf den Weg des Kreuzes geführt, und die h. Schriften des Alten sowohl als des Neuen Testamentes sind voll von Zeugnissen für diese Wahrheit und die Nothwendigkeit, durch viele Trübsale in das Himmelreich einzugehen. Der göttliche Heiland hat über diese Wahrheit zum öftern seine Jünger belehrt, ihnen oft die Leiden und Verfolgungen vorhergesagt, denen sie nach seinem Vorbilde entgegen gehen würden, und er pries sie deshalb selig schon in der Bergpredigt: „Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich." — „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen lästern und verfolgen und alles Böse lügenhaft wider euch aussagen um meinetwillen. Freuet euch, denn euer Lohn wird groß sein im Himmelreich" (Matth. 5. 10—12). Sie verstanden aber das Wort vom Kreuze nicht, bis der h. Geist über sie gekommen und seine Erleuchtung ihnen zu Theil geworden war: „da freuten sie sich, gewürdigt zu werden, Schmach zu leiden um des Namens Jesu willen" (Act. 5. 41), als sie wegen seiner Jüngerschaft und Lehre vor die Gerichte gestellt, gezüchtigt und in Kerker und Bande geworfen wurden. Ja, freudig erduldeten sie dann alle Trübsale und selbst den qualvollsten Tod. „Wir rühmen uns der Trübsale," sagt der h. Apostel Paulus (Röm. 5. 3—5), „denn wir wissen, daß die Trübsal Geduld wirkt, die Geduld Bewährung, die Bewährung Hoffnung, die Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden." Und diese Erkenntniß von dem unermeßlich großen Werthe des Leidens nebst der eigenen Erfahrung von den vielen Gnaden, welche dadurch dem Menschen zu Theil werden, indem sie ihn Christo gleichförmig machen, die Sünden tilgen, die Seele reinigen und heiligen und eine reiche Quelle von Tugenden und Verdiensten darbieten, waren die Ursache, weshalb die Heiligen nicht bloß das Leiden mit Geduld ertrugen, sondern sogar es liebten und sich darüber freuten. Eben diese Liebe zum Kreuze und Leiden, welche der göttliche Heiland selbst zu erkennen gab, als er sprach: „Ich muß getauft werden mit einer Taufe und wie drängt es mich, daß es geschehe" (Luc. 12. 50), sie ist recht eigentlich das Kennzeichen und der Maßstab der vollkommenen Heiligkeit und Liebe zum Gekreuzigten, so wie denn auch die größten Heiligen sich durch das größte Maß der über sie verhängten Leiden auszeichnen. Wer hat mehr gelitten als Christus, der König der Märtyrer, und Maria, die Mutter der Schmerzen? Mit welcher Sehnsucht und Liebe begrüßte und umfaßte der h. Apostel Andreas das Kreuz, an welchem er um Christi willen Marter und Tod erdulden sollte! Die h. Theresia, welche viele Jahre lang auf dem Wege der bittersten Körper- und Seelenleiden zur Heiligkeit geführt wurde, mochte, von Gottesliebe erfüllt, nicht mehr leben ohne Leiden und rief zu Gott: „Leiden oder sterben"; und die h. Magdalena von Pazzis, in derselben Schule des Kreuzes gebildet, zog sogar das Leiden dem Sterben und dem sofortigen Genuß der himmlischen Glückseligkeit vor, indem sie zu Gott flehte: „Leiden, nicht sterben!" — „Schäme dich, unter einem mit Dornen gekrönten Haupte ein weichliches Glied zu sein", sagt der heilige Bernhard, welcher immerfort das Leiden Christi betrachtete. Der heilige Johannes vom Kreuze aber, der am besten die Wissenschaft vom Kreuze verstanden und gelehrt hat, wurde einst vom göttlichen Heilande gefragt, welche Belohnung er für seine Arbeiten sich erbitten wolle und er antwortete: „Keine andere, o Herr! als leiden und aus Liebe zu Dir verachtet zu werden." Das ist die Sprache der Heiligen, welche, von der Liebe Jesu Christi erglühend, nichts sehnlicher verlangten, als durch Leiden ihm gleichförmig und wie das Gold im Feuer-Ofen durch Trübsale geläutert zu werden. Wir aber, in Christo Geliebte, sollen in unserer Schwachheit uns wenigstens durch Gottes Wort und das Beispiel Christi und seiner Heiligen belehren lassen, daß die Leiden von Gott kommen und uns heilsam und nützlich sind, und sie deshalb mit Geduld ertragen, nicht aber murren und lästern, wenn Gott uns heimsucht mit Kreuz und Trübsal. Lehrt uns nicht auch die eigene Erfahrung, daß die Leiden und Widerwärtigkeiten uns zum Heile dienen?

Frage dich selbst, mein Christ, der du vielleicht in früheren Jahren auf den Irrwegen des Leichtsinns, der Eitelkeit, der Genußsucht, der Ueppigkeit und Unmäßigkeit als Feind des Kreuzes Christi gewandelt und mit unzähligen Sünden und Lastern deinen Gott beleidigt, später aber durch Gottes Gnade dich zu ihm bekehrt hast, frage dich: wann hast du angefangen, die Stimme der göttlichen Gnade zu hören, deine Verirrungen zu bereuen und dein Leben zu ändern? War es nicht bei dir, wie bei dem verlorenen Sohne, jene Zeit, wo Gott dich heimsuchte mit Trübsal und Leiden, wo ein harter Verlust, ein schmerzlicher Todesfall, eine schwere Krankheit oder eine andere Noth deinem Leichtsinn ein Ende machte, dich von der Vergänglichkeit und Eitelkeit aller irdischen Güter, Ehren und Lüste gründlich überzeugte, wo die Noth dich wieder beten lehrte, wo die Ewigkeit mit ihren Schrecken an dich herantrat und an den furchtbaren Ernst des Lebens und des Todes dich erinnerte? Oder wenn du, mein Christ, so glücklich bist, in deinem Gewissen das freudige Zeugniß zu besitzen, daß du den Weg der Tugend in deinem ganzen Leben nicht verlassen, niemals auf die Irrwege schwerer Sünden und Laster gerathen, ihren Lockungen und Versuchungen nicht unterlegen bist: wem hast du diese große Gnade zu verdanken? Wem anders, als Gott, der dich durch das Kreuz vor dem Leichtsinn, vor den Verirrungen, vor den falschen Reizen und Lockungen der bösen Lust und der Welt, vor den Versuchungen der Hölle behütet und beschützt hat? Sind es nicht die Schmerzen und Thränen, welche deine Leiden oder die Trübsale der Deinigen dir bereiteten, die Krankheiten und Bitterkeiten des Lebens gewesen, die deinen Weg gleichsam mit Dornen umzäumt und verhindert haben, daß du, wie so viele Andere, auf die Irrwege der dreifachen bösen Lust dich verirretest?

Ja wahrlich, „im Kreuze allein ist Heil", das ist eine unzweifelhafte Wahrheit und der einzige, wahre, gründliche und nie versiechende Trost in jedem Leiden, in jeder Trübsal, sie mögen über uns kommen, woher sie wollen. Wir wissen, sie kommen aus der Vaterhand des unendlich gütigen und weisen Gottes: wir wissen sicher, daß sie uns zum Heile dienen, wenn wir sie als eine zwar bittere, aber nothwendige und heilsame Arznei annehmen aus der Hand unseres Gottes. Weil aber die menschliche Natur vor dem Leiden zurückbebt und die Uebung der Geduld und Ergebung zur Zeit der Trübsal ihr schwer fällt, darum sollen wir in der Stunde der Noth nach dem Vorbilde unseres Heilandes zum Gebete unsere Zuflucht nehmen. Als er am Abende vor seinem Todestage mit seinen Jüngern sich zum Garten Gethsemani begeben hatte und dort in jene schreckliche Todesangst gerieth, welche ihn, als das mit den Sünden der ganzen Welt beladene Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit in eine solche Furcht und Noth und Beklemmung versetzte, daß das Blut aus seinen Adern gepreßt wurde und blutige Schweißtropfen von seinem göttlichen Angesichte herabrannen, da betete er zu seinem himmlischen Vater auf dem Boden liegend: „Mein Vater, wenn es möglich ist, dann gehe dieser Kelch vor mir vorüber, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst" (Matth. 26, 39). So betete er drei Mal mit völliger Ergebung in den Willen seines himmlischen Vaters während dieses furchtbaren Seelenkampfes, bis ein Engel vom Himmel kam, um seiner menschlichen Natur himmlische Kraft und Muth zu bringen, worauf er freudig und heldenmüthig seinem Verräther entgegenging, um den bitteren Kelch seines Leidens bis auf den letzten Tropfen zu leeren. So sollen auch wir in der Stunde des Leidens im Gebete unsern Trost und unsere Stärke suchen, mit Ergebung in den stets weisen und liebreichen Willen Gottes, mit Vertrauen und Beharrlichkeit beten; dann werden auch wir, wenn nicht Abwendung des Leidens, doch jedenfalls Erhörung unseres Gebetes, Kraft und Stärke zum geduldigen Tragen des Kreuzes und hierdurch die reichsten Gnaden von Gott erlangen.

Du darfst also nicht verzagen, mein Christ, dich nicht wundern und entsetzen, wenn Leiden und Widerwärtigkeiten aller Art über dich kommen. Denn sie kommen aus der Hand deines Gottes und Vaters, der seinen eigenen, vielgeliebten Sohn und alle seine Freunde und Auserwählten auf denselben Weg der Leiden geführt hat. Umfasse deshalb das dir von der göttlichen Vorsehung auferlegte Kreuz und trage es mit Glauben und Vertrauen, mit Ergebung und Geduld in der Nachfolge deines Heilandes, der uns Allen das Kreuz vorangetragen, uns zu seiner Nachfolge eingeladen und gesagt hat: „Wer sein Kreuz nicht trägt und mir nachfolgt, kann mein Jünger nicht sein" (Luc. 14, 27). Denn einen anderen Weg zum ewigen Leben gibt es nicht für uns, als den königlichen Weg des Kreuzes und der Nachfolge Christi.

(Schluß folgt.)

Stadttheater.

; **Düsseldorf**, 3. Februar 1875.

Die an das Erscheinen des Herrn v. Ernest geknüpfte Hoffnung, einige Schauspiele von Schiller, Göthe oder ähnlichen Meistern in annähernd befriedigender Weise vorgeführt zu sehen, hat sich vorgestern Abend nicht erfüllt, obgleich sie durch die mehrmals wiederholten Tell-Aufführungen neue Nahrung erhalten hatte. Freilich bilden bei Schillers Tell schon der Wortlaut der Verse und ihr an echt dichterischen Sinnsprüchen reicher Inhalt ein vortreffliches Mittel zur Besänftigung der Gemüther, und in diesem äußeren Vorzuge des Stückes wird auch nach wie vor eine Haupt-Entschädigung für viele an Provinzialbühnen nicht vermiedene Mangelhaftigkeiten in der Darstellung zu suchen sein; aber auch abgesehen von diesem schöneren, kostbaren Gewande der Schiller'schen Dichtung glaubten wir doch nicht, daß Göthe's Muse uns so dürftig entgegentreten würde. Herr v. Ernest (Egmont) ist nur die Hauptperson des Drama's, dessen Titel-Helden er gestern spielte, und wenn es auch richtig sein mag, daß diese Haupt-Person weit mehr, als manche andere Haupt- und Titelrolle, den Mittelpunkt des ganzen dramatischen Interesses ausmacht, so ist und bleibt das Stück doch ein fünfactiges Drama, dessen Scenen zur Charakterisirung des Haupt-Helden dienen, auch wo dieser nicht auftritt, und diejenigen Scenen, in welchen er auftritt, bestehen zum allerkleinsten Theile aus Selbstgesprächen und weit mehr aus Dialogen, in welchen falsche Betonungen und schlechte Rollen-Gedächtnisse auf Seiten der Mitspieler auch den sattelfestesten Egmont stutzig machen können. Ganze Scenen wegzulassen und die nichtweggelassenen so, wie großentheils gestern, zu geben, halten wir daher auch bei diesem Stücke für eine empfindliche Beeinträchtigung der Gesammtwirkung. Mit der Erscheinung des „Egmont" würden wir vollständig einverstanden gewesen sein, wenn neben der ritterlichen Unerschrockenheit, Großmuth und wahren Leutseligkeit auch der Ausdruck der leichtlebigen Fröhlichkeit und Sorglosigkeit stärker gewesen wäre. Fräulein Schultes („Klärchen") gab sich redliche Mühe, ihren Platz auszufüllen. In der Scene mit Egmont überwog der Ausdruck des Erstaunens bei dem Anblicke des prächtigen spanischen Kostüms den der kindlichen Freude über die endliche Erfüllung ihres desfallsigen lang gehegten Wunsches, und hätte sie in letzterer Beziehung u. E. weniger zurückhaltend sein dürfen. Der „Vansen" des Herrn Hirschel war in Maske, Spiel und Zungenfertigkeit befriedigend, konnte aber für sich allein und selbst mit der Unterstützung der Herren Doy („Jetter") und Derossi („Zimmermeister") die Volksscenen nicht zu dem machen, was sie sein sollten. Bei einer Wiederholung des Stückes dürften naturgemäß manche der angeführten Mängel von selbst wegfallen.

Die gestrige, zum Wohlsein des Herrn Siegel wiederholte Oper „Lohengrin" erfreute sich, wie die erste Aufführung, derselben zahlreichen Theilnahme von Seiten des Publikums und zwar mit demselben Rechte, wie jene. An Stelle der erkrankten Fräulein Schaffrott war Frl. Lehmann aus Köln eingetreten. Ihre Bühnengewandtheit gestaltete die Rolle der „Elsa" dramatisch wirksamer, dagegen konnten wir hinsichtlich des Gesanges diese Veränderung in der Besetzung nicht als eine Verbesserung betrachten. Der glänzende Anzug ließ die Dürftigkeit der ärmlich ausgestatteten Brautgemaches diesmal noch greller hervortreten.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 5. Februar.

(*) Auf der hiesigen Schiffbrücke versuchte in vergangener Nacht ein auswärtiger Mann durch Ertrinken seinem Leben ein Ende zu machen. Einige junge Leute, welche nach Niederkassel wollten, hielten ihn von seinem Vorhaben ab und nahmen ihn mit, worauf sich herausstellte, daß der Unglückliche irrsinnig war.

(*) Die gestern Abend in den Sälen der städtischen Tonhalle stattgehabte Maskenredoute war so zahlreich besucht, daß sämmtliche Räume gefüllt waren. An Taschendieben soll es daselbst nicht gefehlt haben; so vermißte heute — nun, die Stunde schlägt keinem Glücklichen — ein junger Ehemann eine goldene Uhr nebst Kette.

(*) Gestern mißhandelte ein Ehemann seine bessere Hälfte derart, daß die Polizei einschreiten und den rohen Menschen ins Speckkämmerchen bringen mußte. Außerdem logirte im Freipalast ein Obdachloser.

(*) Drei Schlossergesellen vom Grafenberg, welchen allem Anscheine nach dort keine hinreichende Gelegenheit zu Ruhestörungen geboten war, versuchten in trunkenem Zustande die Stadt ein Weilchen durch Skandal zu belästigen. Einer ging soweit, eine Frau, die mit ihrem Kinde auf dem Arm ruhig über die Straße ging, durch unästhetische Redensarten und Handgreiflichkeiten in roher, gemeiner Weise anzufallen. Die Frau rief um Hülfe, die Polizei war gleich zur Stelle, und der rohe Bengel dürfte hinter Schloß und Riegel zur Besinnung kommen.

Düsseldorf, den 5. Februar, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 3,63 Meter. Wind: W. Luftwärme: + 0. Barometer: 28—3.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 3. Februar. Der 24jährige Hausknecht Friedrich Johann S. diente seit drei Monaten bei dem Apotheker Friderici in M.-Gladbach und wurde eines Tages ertappt, als er aus dem Receptirtische seines Prinzipals 25 Sgr. escamotirte. Es stellte sich nun auch heraus, daß er aus dem Keller seines Herrn sich 4 Flaschen Wein zu Gemüth geführt, von denen sich noch eine voll in seiner Kiste befand, nebst einigen Pfunden Zucker, die seinem Prinzipal gehörten. Die Kasse desselben zeigte ein Manco von 50 bis 60 Thalern, doch konnte dem S. nicht bewiesen werden, daß er auch diese eingesackt hatte. Er erhielt 1 Monat Gefängniß. — Der Redacteur des „Boten am Rhein und der Niederwupper", Johann B. zu Opladen war beschuldigt, in einem aus der „Weseler Volkszeitung" entnommenen in Nro. 2 des „Boten" veröffentlichten Artikels unwahre Thatsachen behauptet und dadurch Anordnungen des Staates verächtlich gemacht zu haben. Das Gericht fand in dem Artikel jedoch nur eine gehässige Kritik, aber kein Vergehen gegen den Paragraphen 131 des Strafgesetzbuches und sprach daher den Beschuldigten frei.

Moritz B. aus Rheidt wollte in Amerika sein Glück machen und wurde in Buenos-Ayres ohne Einlage-Kapital Associe eines Kaufmanns, wenn man seiner Angabe Glauben schenken will. Während einer Reise des Kaufmanns schloß er mit einem Handelshause in London in eigenem Namen ein Geschäft ab und kassirte einen Theil des Betrages für die abgesandten Waaren, und zwar 1700 Dollars, bei einem Banhause ein. Der unerfahrene 27jährige Jüngling gerieth mit diesem Gelde, welches er in drei Taschen verwahrte, in ein Café und vermißte beim Verlassen desselben 900 Dollars, die er entweder verloren zu haben meinte, oder die, was wahrscheinlicher ist, ihm die „Damen" des Café's heimlich abgeborgt hatten. Die liebe Unschuld verlor darüber alle Ueberlegung und kehrte mit dem Reste des Geldes nach Europa zurück. Um einer langwierigen Untersuchung zu entgehen, gestand er ein, daß dies, was man so nennt, Unterschlagung sei, und daß auch in Buenos-Ayres dergleichen bestraft werde. Er kam für sein in Amerika verübtes Vergehen mit 1 Monat Gefängniß davon. — Am 16. September v. J. kam der Weber Robert Schliepert von Haan, um nach seiner in der Nähe von Hilden gelegenen Wohnung zurückzukehren. Es war Abends gegen 9½ Uhr und er bemerkte in der Dunkelheit, daß hinter einem Strauche am Wege ein Mensch saß, der mit dem Worte: „Donnerwetter!" auf ihn losstürzte und auf ihn einhieb. Er erkannte darin den Seidenweber Johann K. aus Haan, mit dem er früher in einem Hause gewohnt hatte. K. schlug mit einem alten krummen Säbel auf den S. los und brachte ihm mehrere gefährliche Wunden am Kopfe und andere an den Händen bei, so daß derselbe noch heute arbeitsunfähig ist. K. behauptete, an jenem Abende seine Wohnung bei seinem zukünftigen Schwiegervater Hüllbusch nicht verlassen zu habe, was dieser auch als Schutzzeuge beinahe ganz wahr hielt, doch mußte er in der Verhandlung seine Aussage unterschreiben, weil mehrere andere Zeugen den K. an demselben Abende auf jenem Wege, wo die Mißhandlung stattgefunden, gesehen hatten. Außerdem hatte auch K. früher einen alten Säbel besessen, der nach der stattgefundenen Mißhandlung nicht mehr bei ihm gefunden wurde. Auf die bestimmte Aussage des Mißhandelten hin wurde K. zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt, indem das Gericht erwog, daß der K. die Mißhandlung mit Ueberlegung ausgeführt und dem S. aufgelauert hatte, ohne auch nur irgend eine Veranlassung dazu zu haben. — Wegen verleumderischer Beleidigung des Arbeiters Fix aus Hilden wurde der Tagelöhner Joseph M. zu 9 Mark Geldstrafe, event. 2 Tagen Haft verurtheilt. — Der Tagelöhner Johann B. von hier wurde am 2. Dezember vor. J. vom Polizeigerichte zu 4 Wochen Haft wegen verübten Unfugs

verurtheilt. Auf seine hiergegen eingelegte Berufung wurde das Strafmaß auf 5 Mark Geldstrafe, ev. 1 Tag Haft ermäßigt. — Der mehrmals bestrafte Karl S. aus M.-Gladbach störte am 25. Octbr. den Ball eines Gesangvereins zu Hardterbroich und wurde hierfür vom Polizeigerichte zu M.-Gladbach zu 5 Tagen Haft verurtheilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde kostenfällig verworfen.

(†) **Langst**, 2. Febr. Vorgestern Morgen ereignete sich in unserer Kapelle eine scandalöse Geschichte, wie sie zum Glück wohl selten vorkommen mag und welche verdient, unter dem Publikum verbreitet zu werden, zumal gegnerische Blätter durch Entstellung und Verdrehung aus derselben schon in ihrer bekannten Weise Capital zu schlagen beginnen. Unser Rector, Hr. Stüttgen, der schon seit einer Reihe von Jahren die Seelsorge in unserer Gemeinde mit großem Eifer ausübte, stieg am 31. Januar, Morgens, während des Gottesdienstes auf die Kanzel und hielt wie an jedem Sonn- und Feiertage eine Predigt. In seinen Ermahnungen erinnerte er die Eltern an die Pflicht, ihre Kinder zum Besuche des Gottesdienstes und des Religionsunterrichtes fleißig anzuhalten und hat schließlich die Eltern, da es ihm verboten sei, die Schule zu betreten, ihm die Kinder zur Kirche in den Religionsunterricht zu schicken; auch ersuchte er darum, die Kinder in der Woche zur h. Messe zu senden, da doch dieselbe immer so früh zu Ende sei, daß die Kinder noch bei Zeiten in der Schule erscheinen könnten. „Das ist nicht wahr", erscholl es auf einmal sehr laut. Alle Anwesenden stutzten und erschraken und blickten nach der Stelle hin, von woher die Stimme gekommen. Unser Hr. Rector, der nicht minder über diese Frechheit erstaunte, bat, ihm doch nach dem Gottesdienste die Person zu bezeichnen, welche diese Störung verursacht habe. Wiederum rief dieselbe Stimme: „Das habe **ich** gesagt. Sie brauchen hier nicht von Politik zu sprechen. Mach' nur vorwärts mit Deinem Gebrömels." (Langweilige Geschichte.)! Man kann sich von der Verwunderung und dem Unwillen der anwesenden Gläubigen keine Vorstellung machen. Der Rector schloß die Predigt und las die h. Messe zu Ende. Noch unglaublicher aber mag es klingen, wenn wir mittheilen, daß dieser öffentliche Scandal von dem Ortsvorsteher Münks verübt wurde, also von einem Manne, dem die Pflicht obliegt, für Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in der Gemeinde besorgt zu sein, und der also den Einwohnern der Gemeinden als Muster eines geordneten und gesitteten Wandels dienen sollte. Wahrlich, ein nettes Muster!

[Wir hatten bisher Anstand genommen, vorstehender Mittheilung durch den Druck weitere Verbreitung zu geben, obschon der Einsender erklärte, daß er bereit sei, jedes Wort vor Gericht eventuell mit einem Eide zu erhärten. Nachdem jedoch gegnerische Blätter in entstellender Weise sich der Angelegenheit bemächtigt und eingezogene Erkundigungen uns die Angaben unseres Correspondenten als völlig wahr haben erscheinen lassen, dürften wir die Sache nicht mehr mit Schweigen übergehen und bemerken nur noch, daß man den Störer des öffentlichen Gottesdienstes auf Grund des Strafgesetzbuches zur Verantwortung zu ziehen beabsichtigt.

Die Red.]

* **Benrath**, 3. Febr. Der „N. Ztg." wird geschrieben: Nachdem wir jüngsthin erst das Unglück meldeten, wie 2 kleine Kinderchen bei einem Zimmerbrande jämmerlich zu Grunde gingen, ereignete sich vorgestern wiederum der betrübende Fall, daß eine Tagelöhnersfrau am Hassels, während sie im nahen Walde Streu holte, ihre beiden Kinder in die Stube einschloß. Wahrscheinlich hat das Aelteste mit Streichhölzchen gespielt, wodurch das Bettchen Feuer fing und die Kinder schreckliche Brandwunden erhielten, so daß eines derselben in Gefahr schwebt; nur dem Zufall ist's zu danken, daß Nachbarn den Rauch- und Brandgeruch zeitig bemerkten und durch schleunige Hülfe ein noch größeres Unheil verhüten konnten.

* **Crefeld**, 2. Februar. Gestern Nachmittag fuhr der von Dortmund kommende Personenzug auf Station Dorstfeld durch falsche Weichenstellung in ein todtes Geleise, wodurch Maschine, Packwagen und einige Personenwagen entgleisten. Glücklicherweise sind außer der Verletzung eines Bremsers weiter keine Beschädigungen vorgekommen. Der letzte Zug von Köln traf dadurch mit mehr als ½ Stunde Verspätung hier ein, da er die Passagiere von der Essener Strecke, die auf dem entgleisten Zuge waren, in Osterath aufnahm.

* **St. Tönis**, 30. Januar. Schon auf mehreren Gehöften herrscht hier die Klauenseuche unter dem Vieh; auch die Schweine sind davon befallen und es geht das Gerücht, daß gerade durch den Schweinehandel diese Krankheit eingeschleppt sei.

Am Samstag den 6. Februar curr., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien 2c. an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.
1321 Der Gerichtsvollzieher Löhr.

Am Samstag, den 6. Februar 1875 Morgens 11 Uhr sollen auf dem Burgplatze zu Düsseldorf verschiedene Mobilien. 9 Badewannen, 70 messingne Krahnen, 1 Cylinderofen etc. gegen Baarzahlung versteigert werden. 1318
Der Gerichtsvollzieher **Kleber.**

Am Samstag den 6. Febr. cr., Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Marktplatze zu Düsseldorf verschiedene Mobilien, sowie Korbwaaren, als: Korbsessel, Blumentische und verschiedene Dutzend Körbe 2c. öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Der Gerichtsvollzieher:
1289 Schriever.

Verziehungshalber verschiedene Gegenstände, darunter eine vollständige Krautpresse, Fournaise, Oefen und andere Mobilien bis zum 15. Februar c. unter der Hand zu verkaufen. 1317
Friedrich Benninghoven
in Stockum.

Feine Tafelbutter
à 12½ Sgr.
Feine Kochbutter
à 11½ Sgr.
Linsen, Bohnen, Riesen- u. geschäl. Erbsen, Sauerkraut
per Pfd. 14 Pfg.
Ia **Kernseife**
per. Pfd. 3 Sgr. 4 Pfg.
empfiehlt 1293
A. Trieb, Klosterstr. 34.

Butter
á Pfd. 11 und 13 Sgr.
Caffee
à Pfd. 13. 14. 15. 16. Sgr.
Würfelzucker à Pfd. 5½ Sgr.
Pa **Vorschußmehl** à Pfd. 1 Sgr. 9 Pfg.
Schmalz à Pfd. 8½ Sgr.
Petroleum „ Lit. 2 „
Sauerkraut „ Pfd. 1 „
Militärbrod à 5 „
H. W. Hadeler,
1320 Casernenstr. 63.

Prima Tafelschmalz
pr. Pfd. 8 Sgr., bei 5 Pfd. 7 Sgr 8 Pf.
Feinste Mettwurst 8 Sgr.
Täglich frische **Schweizer-Butter**
per Pfd. 12 Sgr. 6 Pfg.
Prima **westph. Schinken**
9 Sgr.
Eduard Neuser,
967 Altestadt 14.

I. **Qualität Rindfleisch**
per Pfd. 6 Sgr. ohne Unterschied der Stücke.
Bestes Kalbfleisch per Pfd. 5 Sgr.
empfiehlt **Friedr. Laurenssen.**
1316 Kurzestraße 13.

Bestes Kalbfleisch per Pfd. 5 Sgr. empfiehlt
1269 **St. Willms**, Lousenstr. 3.


Feine Kanarienvögel
zu verkaufen. 1301
Schadowstr. 15 a. 1. Etage.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder und Schwager

Theodor Köster,

nach kurzem Krankenlager in Folge einer Lungenkrankheit in seinem 26. Lebensjahre mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche versehen zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Februar, vom Sterbehause Thalstraße 16 aus statt, wozu alle diejenigen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugestellt worden ist, hiermit freundlichst eingeladen werden.

1302 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 6 Uhr unsern innigst geliebten Sohn, Bruder u. Schwager

Wilhelm Eykeler

nach langjährigem Leiden im Alter von 37 Jahren sanft in die Ewigkeit zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 8. ds. Mts., Mrgs. 9½ Uhr statt, wozu wir alle Bekannte u. Freunde, denen aus Versehen keine Einladung zugekommen sein sollte, hierdurch freundlichst einladen.

Sterbehaus: Hamm 17.

Samstag, den 6. Februar cr., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr
Fortsetzung des Verkaufs
bei Sharpe, Sternstraße 39. Nachmittags kommt u. A. eine schöne Bibliothek zum Verkaufe.

Reclamationen!
Sein Bureau zur Abfassung schriftlicher Arbeiten jeglicher Art empfiehlt unter Zusicherung schneller und billiger Bedienung 1227
Johannes Müller, Lehrer.
9. Bastionsstraße 9. I. Etage,
in der Nähe der Exp. dieser Ztg.

Schreiner und Polirer.
Leim, bester gelber cölner, per Pfd. 8½ Sgr.
„ gelber, IIa, „ „ 7⅔ „
Spiritus, ff. garantirt, 95%, per Ltr. 9 „
Schellack, rubin, per Pfd. 25 „
empfehlen 1037
Fr. Laux & Co.,
Hohestraße 6.


Am Opferhaus zu Rath sind seit dem 1. Februar folgende Königliche Hengste aufgestellt:
1. Esau, rothbraun, 8 Jahre, 5 Fuß 7 Zoll. Clydesdaler, schwerer Arbeitsschlag.
2. Brillant, rothbraun, 3 Jahre, 5 Fuß 6 Zoll. Vater: Duke of Cleveland, Reit- und Wagenschlag.

Die beiden sehr guten Hengste werden hiermit den Pferdezüchtern bestens empfohlen. 1283
Die Direction des landw. Vereins.


Beehre mich ergebenst anzuzeigen daß ich **Marienstraße 18a.** eine
Restauration

eröffnet habe, für gute Speisen und Getränken werde ich bestens Sorge tragen und bitte um geneigten Zuspruch. **Billard neuester Construction.**
1178 **Wilhelm Deußen.**

Ball-Anzeige.

Fastnachtssonntag und Montag hält Unterzeichneter
BALL
wozu freundlichst einladet 1298
Joh. Charge.
Rahm, den 4. Februar 1875.

Drösser'sche Tonhalle in Oberbilk.
An den drei Carnevalstagen
Masken-Ball. 1308

Fastnachts Sonn- und Montag
findet bei mir
BALL
statt, wozu ergebenst einladet 1312
Carl Kreifelts, in Mündelheim.

Catharina Pflaumen,
grosse süsse, per Pfd. 5 Sgr. 6 Pfg.
Elemé-Rosinen 1874er
per Pfd. 5 Sgr. 6 Pfg.
Sultanin-Rosinen „
per Pfd. 7 Sgr.
Corinthen cephalonia
per Pfd. 4 Sgr.
bei Quantitäten billiger.
empfiehlt die
Material-, Farb- u. Colonialwaaren-Handlung von
Fr. Laux & Comp.,
Hohestrasse 6.
1008

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir das
Tuch, Buxkin und Herren-Garderobe-Geschäft,
sowie Lager in halb- u. baumwollenen Waaren
unseres sel. Vaters *Peter Böckem* unter der Firma
Gebrüder Böckem
weiter führen werden und bitten wir, das demselben geschenkte Vertrauen auf uns übertragen zu wollen.

Wir halten uns bei Bedarf bestens empfohlen und zeichnen Achtungsvoll

Düsseldorf, im Januar 1875. 1246
Peter Böckem,
Theodor Böckem.

Eine große 1195
erste Etage
zusammen oder getheilt zu vermiethen. Näheres **Kasernenstr. 57.**

Duisburgerstraße 94
die erste Etage per 15 März cr., zwei Mansardenzimmer sofort zu vermiethen. 1121
Auskunft Rosenstraße 54.

2 Zimmer im 1. u. 2 Zimmer im 2. Stock zu vermiethen.
1189 Fischerstr. 19.

2 Zimmer an kinderlose Leute zu vermiethen. Hohestr. 12. 1259

Eine stille Familie, Bruder und Schwester, wünschen eine Parterrewohnung od. 1. Etage von 5—6 Räumen, am liebsten im südlichen Stadttheile zu miethen.
Offert. mit Preisangabe unt. Lit. A 61 an d. Exp. d. Bl. 1314

Werkstelle zu vermiethen. Näheres Oststraße 84a, 1. Etage. 1284

Eine Kleidermacherin sucht ordentliche Lehrmädchen. 1310
Flingerstraße 56, 2. Stock.

Ein Mädchen für Küchen und Hausarbeit gesucht
1248 **Steinstrasse 43.**

1204 Ein ordentliches
Dienstmädchen
für alle häusliche Arbeit gesucht.
Schützenstr. 18, 1. Etage.

Tapezierlehrling gesucht, der gleich verdient, Wallstraße 18.

A. Raphael, Graveur,
Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfarbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Ein Hufschmiedegeselle und gute Fuhrknechte gesucht.
1155 Bäckerstr. 4.

St. Josephs-Verein.
Oberbilk.
An den 3. Fastnachtstagen:
Humoristische Abendunterhaltung.
NB. Nur die Mitglieder mit ihren Frauen haben Zutritt und zwar gegen Vorzeignng ihrer Mitgliedskarte. 1309



Lebend fr. **Schellfisch,**
Seezungen, Tarbut u. süße Bratbückinge
empfiehlt
J. Hüsgen,
Marktstraße 6 am Gemüsemarkt.

Petroleum
wasserhelles per Liter 2 Sgr.
bei 5 Liter „ „ 1 „ 10 Pfg.
Rüböl „ „ 6 „
ger. Oel „ „ 6 „ 4 „
Faßweise billiger.
empfiehlt 1231
Joseph Meuser.

Ausverkauf
von circa 100 Stück **Bielefelder Leinen, 25%** unter Fabrikpreisen, bei
A. Meyer,
845 Wallstraße Nr. 13.

Eine nachweislich sehr rentable Fensterglas- u. Goldleistenhandlung Düsseldorf, mit feiner Kundschaft und Ladenlokal käuflich unter günstigen Bedingungen, mit nicht großem Capital zu übernehmen. Fachkenntniß nicht erforderlich.
1313 S. Hermann, Ratingerstr. 6.

Stroh-Docken
zu haben zu billigen Preisen.
1311 Neußerstraße 77.

Carlsplatz Nr. 24
(an der Bergerstraße)
kauft man die feinsten und billigsten
Hüte und Regenschirme
L. Winkel.
202

Hohestraße 46.
Auffallend billig
Fein seidene Schärpenbänder
per Elle 8½ Sgr.
12 Cent. breite seidene Ripsbänder per Elle 4 Sgr.
empfiehlt zur geneigten Abnahme
1300 **Auguste Hummel.**

Ein Mädchen für alle Hausarbeiten gesucht Jägerhofstr. 18

Ein Mädchen, welches etwas nähen kann, in einer stillen Haushaltung gesucht. Näheres Bolkerstraße 6. 1303

Ein einfaches Mädchen, welches Küche und Hausarbeit versteht, wird gesucht. 1306
Flingerstraße 36.

Ein Mädchen gesucht für eine kleine Haushaltung. Neubrückstr. No. 21. 1254

Ein Sattlergehülfe
gesucht Citadellstraße 9.
1288 Wilh. Keusen.

Warnung.
Hör' mal, lieber, kleiner **Teile,**
Mach' heut in Deinem Benefize
Auf uns nicht zu viel schlechte Witze,
Sonst giebts . **eile!** — . **eile!**
1305 Mehrere Männer.

Militair-Quartiere

auf ca. 4 Wochen, vom 14. d. M. ab, gesucht.

Anmeldungen werden auf dem Rathhause, Stube 14 entgegen genommen.

Düsseldorf, 4. Februar 1875.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete
Wenders.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellten Gewerbesteuerlisten der II. und IV. Gewerbs-Abtheilung pro 1875 liegen drei Tage lang auf dem Rathhause, Bureau Nr. 3 zur Einsicht offen.

Düsseldorf, 1. Febr. 1875.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete
303 Wenders.

Eintragungen
in das Handelsregister.

Januar 12.

Der Kaufmann Joseph Högel, Theilhaber der Firma „Joseph Eck & Co.," in Düsseldorf ist gestorben und führt Kaufmann Jos. Eck genannte Firma für seine alleinige Rechnung fort.

Die Firma „Kuntze & Baltes" in Düsseldorf ist erloschen.

Neue Firma „Schuß & Kuntze" in Düsseldorf.

Kaufmann Karl de Barry hat Prokura für die Firma „A. Dick & Co." in Düsseldorf erhalten.

Januar 13.

Kaufmann Robert Klemme hat Prokura für die Firma C. A. Klemm Wwe." in Düsseldorf erhalten.

Januar 18.

Neue Firma „Ferd. Haberkamp" in Düsseldorf.

Kaufmann L. Fleck führt nach dem Austritte des Kaufmanns H. Gordon die Firma „Gordon & Fleck" in Düsseldorf für alleinige Rechnung fort.

Januar 19.

Neue Firma „Franz Büttgenbach" in Düsseldorf.

Aus der Firma „A. Worrmann & Co., BerlinerConcurrenz-Verein" in Düsseldorf ist der frühere Kaufmann jetzige Rentner Joseph Worrmann in Berlin ausgetreten.

Januar 23.

Die Firma „Louis Gobiet" in Düsseldorf ist erloschen.

Neue Firma „L. Gobiet & Lodowicks in Düsseldorf.

Neue Firma „Wiebe & Co." in Düsseldorf.

Januar 26.

Neue Firma „Gebr. Otten" in Düsseldorf.

Januar 29.

Die Firma „Gebr. Rüttgers" in Feenhausen bei Gerresheim wird durch den Kaufmann Carl Reinhold Rüttgers für alleinige Rechnung fortgeführt.

Neue Firma „Fr. Laux & Co." in Düsseldorf.

Neue Firma „Anton Reibel" in Düsseldorf.

Eheverträge.

Januar 13.

Bierbrauer Johann Theodor Winz in Krummenweg und Emma Müller in Homberg haben Gütertrennung nach § 1536—39 in der B. G. B. vereinbart.

Januar 19.

Kaufmann Franz Rüsgen und Antonie Momma, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Januar 29.

Gerber Lorenz Großmann und Wilhelmine Karsch, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung nach § 1536—39 des B. G. B. vereinbart.

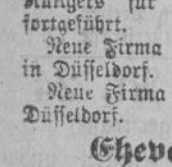
Restauration

Neuen,

Kaiser- u. Rosenstraßen-Ecke,
empfiehlt **feines**

Baierisch Bier,

kalte und warme Speisen
1140 zu jeder Tageszeit.



Ein
Geschäftshaus
in der Leopoldstr. mit Hintergebäuden und Lager-Raum zu verkaufen.
Die Expedition s. von wem. 1208

Ein leichter Frachtwagen auf Federn zu verkaufen, bei
W. Meiswinkel
1234 Oberbilk

Täglich frische Backfische
und eingelegte Fische empfiehlt
388 **Steuer, Zollstraße 8.**

Für zwei ordentliche Leute ein möblirtes Zimmer und eine Wohnung von zwei Zimmer zu vermiethen. **Cölnerstraße 81.** 1233



Carnevals-Verein

„Klefbotz."

Am Fastnachtssonntag d. 7.,
Großer Carnevals-Zug
nach dem Kemperdick.
Antreten sämmtlicher Narren, punkt 2 Uhr 11 Minuten. Nach demselben
Grosser
Fastnachts-Ball
wozu ein jeder freien Zutritt hat, in unserm Vereinslokal bei
1297 **Heinr. Kohnen,**
in Bruchhaus. a. Rosenbaum.



St. Seb. Schützen-Verein
zu Bilk, IV. Compagnie.
Fastnachts-Montag den 8. Februar:
Gross. MASKEN-BALL
im Lokale des Herrn Th. Steffen, Deutzerhof.
Entrée à Person 5 Sgr. 1292
wozu ergebenst einladet *Der Hauptmann.*



Fastnachts-Sonntag und Montag
Grosser Masken-BALL
mit Gymnastik im Lokale zur närr. Kron bei Jos. Spinnrock zu Unterbach, wozu ergebenst einladet
Das Naren-Comitee.



Motto:
He kritt' en nit! He hätt en schon!
Dröm kommt heren zur närr. Kron!

H—a Woghals hätt er stell geschwege
Häde wir Och net am Krage gekrege
He kritt 'm nitt, he het 'm doch
Dat ägert däm Hippejud och noch
On wat de Drickes van der Meid
hätt gebreiht
Han Wir ons längs am klen 'Zeh'
usgedeiht.
Die Statut'n von ehemols die he
sech det verwahre
Wenn he met dem nette Anni dorch
Helde gefahre,
De hätt he jetzonger en der Woghals gebreiht
De af-te-schriewe hätt kene en der Kron nitt gedeiht
Och de Tünnes Apenberger hädde gen sich gefreut
Doch de versteht dat Witze mache te schleiht.
Sugar Constand's Feldzog wüd start proklamirt
We he Faß an Winglas Metraljöß hett probirt
Packt en met örem tesamgebröckelte Krom
Ihr kritt 'm nitt! He hätt em schon!
We et lätz lach' de lach' am beste
Ha-ha-ha-ha-ha.
1299 Ich der Präsident.



3. Compagnie
des
St. Sebastianus
Schützen-Vereins.
Grosser Vereins-Ball
im Lokale des Herrn P. Pütz, Flingerstraße.
Samstag den 6. Februar, Abends 8 Uhr.
Karten sind zu haben in den Zigarrenhandlungen von Herrn Wolf, Hundsrücken, von Bockern, Bergerstraße, A. Schmitz, Grafenbergerstr. 13 und im Ballokal. Personenkarten 5 Sgr. Familienkarten 7½ Sgr.
1315 **Der Hauptmann.**

Verein Euterpé.
Am Samstag den 6. Februar 1875,
Abends 8½ Uhr,
Grosse Masken-Redoute
im Saale des Breidenbacher Hofes.
Karten a 10 Sgr. und Familienkarten a 20 Sgr. sind zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herrn Wolff, Klein und Broich, Hundsrückenstraße und von Bockern, Bergerstraße.
Kassapreis à Person 12½ Sgr.
NB. Die Mitglieder des Carnevals-Vereins Kohlezog haben gegen Vorzeigung ihrer Vereinskarte freien Zutritt.
1295 *Der Vorstand.*

Sonntag den 7. Februar.
Theatralische Abendunterhaltung
des christlich-socialen Vereines beim Gastwirth Franz Kruchen in Erkrath, wozu Freunde und Gönner einladet
Der Vorstand.
Anfang ½6 Uhr Abends. 1307

Fastnachts Montag und Dienstag
Grosser
MASKEN-BALL
bei **Franz Kruchen,**
1296 *in Erkrath.*

Fastnachts-Sonntag und Montag,
hält Unterzeichnete in ihrem Lokale in Werften



BALL.



Für frische Bratwurst und gute Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet höflichst ein 1294
Wtw. Theod. Bischof.



Woghals!!
Motto:
Den Botzen den deit dat ewer leith
Dat et im Woghals so gemüthlich röm geth.
Fastnachts-Sonntag
Morgens 11 Uhr 11 M.
Specialsitzung
mit Feuerwerk von 5 bis 8 Uhr Abends
Schluss der Damen-Sitzung
nachher:
BALL
Entree 5 Sgr. Tanzen frei,
Rosen-Montag 11 Uhr, 11 Minuten Sitzung
mit brillantes Feuerwerk, 2 Uhr Antreten sämmtlicher Naren und Woghals zum närrischen Hanenköpfen auf der Wiese am Tönisberg 5 Uhr:
Grosser Woghals-BALL.
Entree 5 Sgr. Tanzen frei.
Dinstag: Schluss-Sitzung mit pudelnärrisches und Austoben der Narren,
mit drolligen Witzen. Mittwoch Abends 8 Uhr: Rechnungsablage wozu alle Mitglieder eingeladen werden.

Ihr Narren und Damen kommt alle herein
Kommt alle in unsern gemüthlichen Woghalsverein
Denn was der Woghals auf Carneval thut machen
Da sollt und müßt ihr das ganze Jahr über lachen.
Die neuesten Sachen werden aufgeführt
Was in unserer Gegend ist passirt. 1282
Der Präsident.



Carnevals-Verein
der
lustigen Weiber.
zu Oberbilk.
Montag den 8. und Dienstag den 9. Spörkel:
Großer Maskenball
im Lokale des Hrn. Peter Fischer.
Karten à 7½ Sgr. sind im Ballokale und beim Trinkrath Johann Witgen zu haben.
Die Mitglieder können ihre Karten im Vereinslokale in Empfang nehmen.
1452 **Der Präsident.**

Carneval!
An der Oemkier!
De Präsident am Langenisen
Em Bügelbüdel hozpassa.
De het us All drop hengewiesen,
Ob Päd te rieden on J. A.!
Holt die Mull! wels du et sen,
Dann komm mer no der Oemkier hen.
Hallt die Mull, de Presdänt, die Päd,
Dat es doch wahl der Mühte wäd!
Nu kumend no us, mär nitt schinirt,
Jönt wäden all, dann ömgekiert. —
Am Löh, em Langenbüget, em Isenbügel
stationirte Ceremonienmeister
bergisch platter
Du.



Fastnachts-Sonntag und Dinstag
findet bei dem Unterzeichneten **BALL** statt. Dienstag Großer **Maskenball.**
Entree 5 Sgr. wofür Wein verabreicht wird.
1286 **Carl Keulertz.**

Sonntag den 7. und Montag den 8. Febr.,
findet im Saale der Wirthin Wtw. Rothkopf:
BALL
statt, wozu ergebenst einladet
Großenbaum, den 6. Febr. 1875.
1287 ***Das Comité.***

Fastnacht-Sonntag, den 7. Februar
BALL
bei dem Gastwirth **Peter Piel**
in **Ardenbach** 1291

Fastnachts-Sonntag und Montag
BALL
wozu freundlichst einladet
A. Mecklenbeck
1285 in **Gerresheim.**

1213 **Verpachtung.**

„Das Gut Conventshof, Gemeinde Stockum bei Düsseldorf ist am 15. März pachtlos. An Ländereien werden ca. 125 Morgen bester Weizenboden verpachtet.

Reflectanten belieben sich an die daselbst in dem herrschaftlichen Hause wohnenden Eigenthümer zu wenden."

Stadttheater.

Freitag den 5. Februar:
Gastspiel d. kais. russ. Hofschauspielers Herrn von Ernest.
Egmond,
Trauerspiel in 5 Acten.
Samstag, den 6. Februar.
Gastspiel des kais. russ. Hofschauspielers Herrn v. Ernest.
Othello, der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Akten.
Sonntag den 7. Februar:
Die lustigen Weiber von Windsor.
Oper in 3 Acten.
In Vorbereitung:
Die Schwätzer von Sarragossa,
Burleske Oper.
Joco oder Der Oberfischmeister von der großen Häringsbucht
Lustspiel.

Thalia-Theater.

Freitag, den 5. Februar.
Benefiz für Herrn Karl Teile.
So sind die Männer.
Posse mit Gesang in 9 Bildern.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 30. Jan. Hrch., S. d. Hrch. Gethen, Volmerswerth. Maria Paulina, T. d. Regimentschuhm. Karl Kehlenbach, Kaserne. Friedr. Bern., S. d. Sners Joh. Kupferroth, Kräm. Den 31. Ernst Aug., S. d. rermstr. Fridr. Rott. Oberstr. Erwin, S. d. Schreiners Bauer, Düsselthalerstr. Rud. Valentin, S. d. Kaufm. Rud. bermann, Cölnerstr. Louise, Kleiderm. Aug. Boos, Charlotte, T. d. Tgl. Hrch. Eiskeller. Den 1. Febr. Adolf Maria, S. d. Commis Zimmermann, Bergerstr. Anna, T. d. Gärtners Jac. Uferstr. Peter, S. d. Tgl. Harrar, Ulmestr. Jak. Jos. S. d. Zimmermanns Jac. Herzogstr. Anna Christina, Bierhndler. Joh. de Schmidt, sernenstr. Den 2. Wilh., Schmidts Pet. Eiland, Hilden Hrch. Hub., S. d. Zimmerm. Schafhausen, Lierenfeld. Gert., T. d. Fabrikarb. Pet. zen, Cölnerstr. Anton Karl. Schreiners Carl Reßen, Wilhelmine Sophie, T. d. Jak. Pick, Ackerstr. Den 3. Jos., S. d. Tgl. Wilh. Fest, denerstr. Heinr., S. d. Fabrik Hub. Heinrichs. Cölnerstr. T. d. Färbers Gust. Gräbing, selthalstr. Ant., S. d. Dienstm. Ant. Weiser, Schadowstr.

Gestorbene.

Den 1. Joh. Deutzmann, 44 J., Lindenstr, Ehem. Haarscheidt, Kutscher. 41 J., stenw. 172, ledig. Helena Haushälterin, 60 J. Hohenzollerledig. Adelina Zollmann, 4 M. Adlerstr. Hrch. Schäfer, Wint. 49 J., Kaiserswerthertstr., Den 2. Christina Lamers geb. nis, ohne, 57 J., Fürstenm. Wittwe. Jacob Schramm, 1 Ackerstr. Elis. Hambloch, geb. Ster ler, 74 J., Eiselerstr., Ehef. Backs, geb. Heß, ohne, 73 Karl-Antonstr., Wittwe. Herm. hut, 13 T. Nordstr. Den 3. Peltzer. 15 T., Hamm. Thormeg, 1 M. 21 T., Neustr.

X.

Auf dieser nicht mehr ungewöhnlichen Chaussee zur Förderung sehr persönlichen Notizen sei hiermit kundgethan, daß morgen für Sie die Doppelbahn. Sie mögen also nicht sich zu geniren, gegenseitig schnellstens her zu fahren. Allein wie war der Brief so und hölzern! Nicht daß Sie gen so auf Stelzen stölzern.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 6. Februar 187

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	M.
Amsterdam. .	k.S.	174 70	174
	2M.	—	173
Augsburg . .	k.S.	—	—
	2M.	—	—
		—	—
	M.	—	—
		—	—
London . . .	k.S.	20 54	20
	M.	—	20
Antwerpen)	S.	81 65	81
Brüssel)	2M.		80
Paris	k.S.	81 80	81
	2M.	—	—
	2M.	—	—
. . .	k.S		
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf Preuß. Bankplatz

Geld-Course.	Briefe	G
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16
Fünffrancs	—	4
Brab. Kronen . .	—	—
Engl. Souvereign	—	20
Amerik. Coupons in		40
Newyork in Gold	—	

Aeußer Fruchtpreis

Telegraphische Depesche.

5. Febru

	M.
Weizen 1. Qualität	20
2. „	18
3 „	—
Roggen 1. „	16
2. „	15
Gerste	—
Sommergerste	—
Buchweizen	19
Hafer	19
Rübsamen 200 Pfd.	27
Aveel 200 Pfd.	25
Kartoffeln	4
Heu 100 Pfd.	10
Stroh 200 Pfd.	3
Rüböl per 100 Kil.	60
dito Faßweise	—
Rübkuchen 1. Stampf	17
Preßkuchen dt.	—
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld	27
Kleien à 100 Pfund. 6 M.	20

Vorschuß 27 Mark — Pfg.
Zufuhr 330 Sack.